

## Meditation im Gründonnerstag-Gottesdienst am 29-03-2018 in der Reformierten Kirche

Wir feiern das Heilige Abendmahl (Jörg Zink, aus „Was Christen glauben“ GTB 1299)

Uns verbindet ein gemeinsames Essen und Trinken

»In der Nacht, da er verraten ward, nahm Jesus das Brot, dankte, brach's und gab es seinen Tischgenossen: Nehmt und esst. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut.. Das tut, so oft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtnis.«

Seitdem sind wir Tischgenossen Jesu, und auch mein Platz ist an seinem Tisch. Ich bin aufgenommen in einen Raum, in dem Frieden ist und der Friede mit Gott und den Menschen gefeiert wird.

Denn seit Urzeiten schließt das Mahl die Fremden mit den Sesshaften zusammen, die Gäste mit den Gastgebern.

In den Tagen, in denen er in seinem Land unterwegs war, speiste er von Haus zu Haus mit allen, die ihn an ihrem Tisch aufnahmen: mit den Schuldigen und den Verlassenen, mit den Frommen und den Gottlosen. Wenn er das tat, gab er ein Zeichen, dass nichts ihn und sie trenne und dass zwischen Gott und ihnen Frieden sei. Als er für uns starb, bekräftigte er, was schon das Mahl bedeutet hatte: dass unsere Schuld uns nicht mehr von ihm trenne und wir mit ihm und miteinander Gemeinschaft hätten.

Darum feiern wir das Mahl zum Gedenken an ihn. Wir nehmen und geben einander Brot und Wein und verlassen uns darauf, dass Jesus gegenwärtig ist. Wir lassen uns nicht trennen durch das Trennende und feiern den Frieden, den wir von ihm empfangen haben.

An diesem Tisch ist auch mein Platz, zusammen mit allen Eingeladenen. Christus hat nicht gesagt, wie ich es erklären soll, dass das Brot sein Leib sei. Die Kirche hat es versucht zu erklären, und über ihren Erklärungen wurde die Kirche selbst, sein Leib, zerrissen.

Christus hat gesagt: Das tut! Ich werde es also mit jedermann feiern, der es mit mir feiern will: mit Katholiken und Reformierten, mit Lutheranern und Freigeistern. Mit allen, die hungert und dürstet nach Liebe und Gerechtigkeit. Ich gebe also jedem, der es will, das Brot und sage:

Das ist Christus. Er spricht: ich bin das Brot. Nimm-und iss! Ich komme zu dir. Ich bin bei dir. Ich bin in dir. Du wirst leben. In Ewigkeit.

Ich reiche ihm den Becher mit Wein und sage: Das ist Christus.

Er spricht: Ich bin der Wein. Ich will in dir wirken. In dir reifen. Bis du ganz in Gott bist. Lebendig wie ich. In Ewigkeit.

Denn dieser Tisch ist das Zeichen für das kommende Reich des Friedens, in dem es weder Feinde noch Fremde sondern nur noch Versöhnte und Erlöste geben wird. Darauf hinzuweisen ist unser Auftrag. Was aber nicht auf das Reich des Friedens hinweist, kann uns nicht verpflichten.

Ich bin dir nahe, sagt Jesus, wenn du zum Tisch kommst. Du brichst das Brot und lebst mit allen, die des Brots bedürfen. Du trinkst den Wein, weil die Gemeinschaft derer, die ihr Leben aus Gott haben, ein Fest ist. Du glaubst an das Leben und an das Fest. So gebe ich dir Brot und Wein. Mich selbst gebe ich, damit du lebst.

Ich gebe dir sehende Augen für das Wunder des Brots, für das Wunder der Erde, die voll ist von göttlicher Güte, für das Geheimnis des Opfers, das dir und allen Menschen das Leben schenkt.

Ich gebe dir sehende Augen für den Hunger der anderen, für das Leiden der Menschen, die sich im Hass verzehren um das Brot. Ich gebe mich dir, damit du mich weitergibst: die Liebe und das Brot. Denn du bist selbst die Liebe. Du selbst bist das Brot.

